



Sabine de Buhr

# Stadt für alle durch interkulturelle öffentliche Räume

## Bericht über das IBA-Labor in Hamburg-Wilhelmsburg



Viele europäische Metropolen sehen sich vergleichbaren strukturellen Anforderungen wie in Wilhelmsburg gegenübergestellt: einer Überlagerung eines hohen Anteils an Menschen mit Migrationshintergrund mit einer schwachen sozioökonomischen Basis der Wohnbevölkerung. Die IBA 2013 widmet sich diesen Anforderungen im Kontext ihres Leitthemas Kosmopolis, internationale Stadtgesellschaft, insbesondere unter den Gesichtspunkten Bildung, Arbeit, Städtebau und öffentliche Räume. Welche Bedeutung haben öffentliche Räume in Quartieren wie den Elbinseln? Was müssen sie leisten, damit diese Räume Orte der Begegnung und vielleicht auch der Integration werden? Welchen Beitrag können öffentliche Räume zur Entstehung einer internationalen Stadtgesellschaft, der Kosmopolis, leisten?

Die Internationale Bauausstellung Hamburg (IBA), durchgeführt von der IBA Hamburg GmbH, findet auf den Elbinseln, der Veddel, Wilhelmsburg und der Harburger Schlossinsel statt. Die unterschiedlichen Quartiere sind geprägt durch eine soziale und interkulturelle Vielfalt. Bewohner aus 40 verschiedenen Nationen leben auf den Elbinseln. Bei einer Einwohnerzahl von ca. 54.059 Elbinselbewohnern liegt der Anteil der Ausländer bei ca. 35,4%, im Vergleich dazu beträgt der Ausländeranteil im Hamburger Durchschnitt 14,8%. Am stärksten vertreten sind die türkischstämmigen Bewohner, gefolgt von Einwohnern aus Polen, Portugal, Serbien und Montenegro, Mazedonien und Afrika.

Das Reiherstiegviertel, das historische Zentrum Wilhelmsburgs, ist nach wie vor ein klassisches Erstzugzugsgebiet für viele Migranten, die nach Deutschland ziehen, darunter sehr häufig türkische und polnische Zuwanderer.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass der öffentliche Raum per se kein Integrationsfaktor ist. Ein gelungener öffentlicher Raum bringt Respekt und Anerkennung gegenüber der Vielfalt und bietet Platz für kulturell unterschiedliche Aneignung, z. B. Spaziergehen, Spielen, Sonnen, Grillen. Wenn alle Bewohner die Möglichkeit haben sich den Park anzueignen, niemand ausgegrenzt wird, keiner sich durch die anderen gestört oder bedrängt fühlt, dann wird der öffentliche zu einem offenen interkulturellen Raum. Er ist ein Raum der Begegnung, der Kommunikation, des Erlebens von Vielfalt und Unterschiedlichkeit.

Auf den Elbinseln findet man eine große typologische Vielfalt an öffentlichen Räumen. Städtische Quartiersplätze, öffentliche Grünflächen, der zukünftige Park der internationalen Gartenschau (igs), große landwirtschaftlich genutzte Flächen so-

wie wildromantische ungenutzte Brachflächen an den Ufern der Norder- und Süderelbe.

Vier dieser öffentlichen Räume wurden im Kontext des IBA-Labors „Stadt für alle. Interkulturelle öffentliche Räume“ untersucht:

- der nördlich gelegene Spreehafen, dessen Ufer mit dem Fall des Zollzauns für Freizeitaktivitäten nutzbar wird,
- das Rotenhäuser Feld, ein beliebter Quartierspark im urbanen Reiherstiegviertel,
- der Berta-Kröger-Platz, ein etwas in die Jahre gekommener städtischer Platz am Bahnhof Wilhelmsburg,
- der zukünftige Park der Internationalen Gartenbauausstellung (igs), der mit seinem Thema „In 80 Gärten um die Welt“ die interkulturelle Vielfalt des Quartiers darstellen will.

### IBA-Labor im Mai 2009

Das IBA-Labor startete mit Symposiumsbeiträgen von Prof. Hartmut Häußermann, Dr. Erol Yildiz, Judy Ling Wong und Gesa Witthöft. Diskutiert wurden auch die von einem Redaktionsteam entwickelten 9 Thesen zur „Integration im öffentlichen Raum“, deren Ziel es ist, den Diskussionsprozess über die Bedeutung der öffentlichen Räume für das Zusammenleben einer internationalen Stadtgesellschaft zu sensibilisieren.

Nach dem theoretischen Diskurs stand der zweite Tag ganz im Zeichen der gemeinsamen Arbeit mit Bürgern aus dem Quartier, die zusammen mit Fachplanern Ideen für die unterschiedlichen Räume entwickelten. Zu jedem der vier öffentlichen Räume gab es mehrere Arbeitsgruppen, die Ideen erarbeiteten und diese mithilfe der Fachplaner zu Papier brachten. Die Gedanken waren frei, es war alles erlaubt: Heraus kamen ein

Flakbunker als Kletterberg mit Riesenrad oben auf dem Dach, schwimmende Gärten im Spreehafen, Heimat-Gärten im IGS-Park und Stahlskulpturen, die von Jugendlichen und Künstlern gebaut und stolz auf dem Berta-Kröger-Platz präsentiert wurden.

Die Frage nach der Umsetzbarkeit angesichts der knappen Gelder drängt sich bei diesen Ideen schnell auf. Doch unabhängig von der Frage, wie die Ideen umgesetzt werden können, war dieses IBA-Labor ein Erfolg. Alle die mitmachten, taten dies mit viel Freude und Engagement und Spaß an der Zusammenarbeit. Anstatt über die Frage nach geeigneten Formen der Beteiligung nachzudenken, wurden in den Arbeitsgruppen Tatsachen geschaffen: Es wurde mitgedacht, mitgeredet und mitgemischt.

Es gibt jetzt einen ganzen Fundus voll guter Ideen, die in den nächsten Jahren weiter vertieft und umgesetzt werden. So zum Beispiel auf dem Rotenhäuser Feld: Hier wird im kommenden Jahr weiter „laboriert“. Bürger und Fachplaner erarbeiten einen Masterplan mit der Besonderheit, dass in geeigneten Teilen des Parks interessierte Bürger selbst gärtnern dürfen, d. h. pflanzen, pflügen und mitbauen. Außerdem wird der Park instand gesetzt: Grillplätze werden erneuert, der Bau-spielplatz muss umziehen, der zukünftige Energiebunker wird erlebbar und begehbar gemacht.



Abb. 1: Stübenplatz

Was darüber hinaus noch geschieht, wird im kommenden Jahr erarbeitet. Ziel ist es, das Rotenhäuser Feld zu einem offenen interkulturellen Raum zu entwickeln und damit den Nährboden der Kosmopolis zu düngen. Das Thema Beteiligung wird nicht in einer Abfrage von unterschiedlichen Bedürfnissen enden, sondern genauso tatkräftig fortgeführt, wie es begann. Unter dem Motto „Komm aufs Feld“ sollen Aneignung und Teilhabe geprobt und Strukturen für ein nachhaltiges Parkpflegekonzept aufgebaut werden.

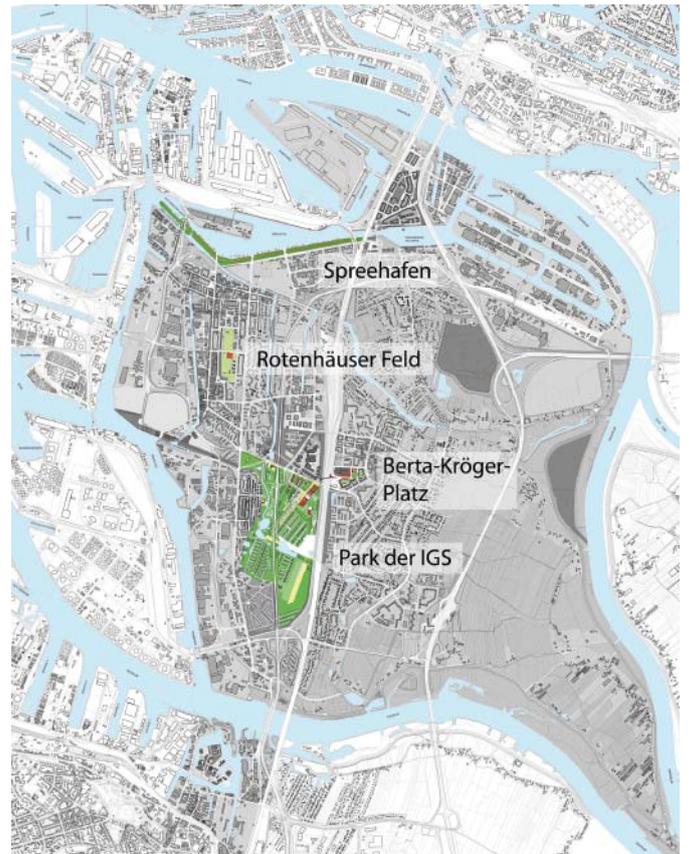


Abb. 2: Plan mit den vier Teilräumen

Von den Thesen zur Integration im öffentlichen Raum wird in diesem Projekt die These 7 „Der Gestaltungsprozess öffentlicher Räume bedarf besonderer Formen der Zusammenarbeit“ modellhaft umgesetzt.

## Thesen zur Bedeutung und Gestaltung öffentlicher Räume

### IBA-Labor „Stadt für alle – Interkulturelle öffentliche Räume“ – Internationale Fachtagung am 7. und 8. Mai 2009

Städte sind Lebensorte für Menschen und soziale Gruppen mit unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen, kulturellen Hintergründen und Lebensstilen. Aus dem Aufeinandertreffen von vielfältigen Kulturen und Milieus eröffnen sich neue Chancen. Die Kombination unterschiedlicher Sichtweisen und Ideen schafft Neues. Mit zunehmender Vielfalt können aber auch Reibungen und Konflikte entstehen und sich verschärfen. Deshalb sind Regeln und soziale Kontrolle für die Nutzung öffentlicher Räume notwendig.

Der öffentliche Raum in der Tradition der europäischen Städte ist ein hohes Gut. Straßen, Plätze, Parks sind Orte des Austauschs, der zufälligen Begegnung und des Kennenlernens unterschiedlicher Menschen, Kulturen und Lebensstile. Damit sind öffentliche Räume an sich interkulturell und integrierend. Öffentliche Räume haben nicht nur eine grundsätzliche Be-



Abb. 3: Rotenhäuser Feld mit Bunker

deutung für die funktionale Vernetzung der Stadt, sondern sie bilden auch einen wichtigen Rahmen für das alltägliche Leben der Menschen und das zivilgesellschaftliche Miteinander. Darum erfordert der Umgang mit öffentlichen Räumen Sensibilität und dauerhafte Aufmerksamkeit.

Die soziale und kulturelle Vielfalt der Bevölkerung der Elbinseln birgt ein großes Potenzial. Mit über 40 Nationalitäten auf 28 Quadratkilometern wird gezeigt, wie unterschiedliche Kulturen und soziale Gruppen ein gemeinsames Stadtgefühl entwickeln können. Die öffentlichen Räume sind hierbei wichtige Orte der interkulturellen Begegnung und Integration. Deshalb sollen auf den Elbinseln Räume entstehen, die den Ansprüchen der unterschiedlichen Gruppen der Stadtgesellschaft gerecht werden.

### **These 1: Alle haben das Recht auf Teilhabe im öffentlichen Raum.**

Öffentliche Räume sind ein wesentlicher und notwendiger Bestandteil des alltäglichen Lebens in der Zivilgesellschaft. Die Nutzung der öffentlichen Räume ist freiwillig. Das soziale Miteinander soll allen ohne Einschränkungen möglich sein. Öffentliche Räume sollen offen für interkulturelle Vielfalt sein.

### **These 2: Öffentliche Räume sind Ausdruck der Vielfalt der Stadtgesellschaft.**

Die Stadtgesellschaft besteht aus Personen und sozialen Gruppen mit unterschiedlichen Lebensstilen und kulturellen Hintergründen. Es sind Frauen und Männer, alte Menschen, Kinder und Jugendliche, Arme und Reiche. Sie haben unterschiedliche Auffassungen von den öffentlichen Räumen und deren Bedeutung und nutzen diese unterschiedlich, zum Beispiel als Einheimische und Zugezogene, als Gesunde und Gebrechliche, als mobile und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen, als Erwerbstätige und Erwerbslose. Die Gestalt der öffentlichen Räume drückt das Selbstverständnis der Stadtgesellschaft an den jeweiligen Orten aus. Wie die Stadtgesell-

schaft insgesamt, verändern sich auch öffentliche Räume in ihrer Bedeutung und Gestaltung.

### **These 3: Öffentliche Räume bieten Chancen für Begegnungen, Miteinander und Distanz.**

In öffentlichen Räumen finden Begegnungen unterschiedlicher Menschen, sozialer Gruppen und Lebensstile statt. Das Spektrum der Begegnungen reicht von „höflicher Nichtbeachtung“, passiver Beobachtung des Handelns anderer bis hin zu einem aktiven Miteinander. Begegnungen in öffentlichen Räumen bieten Anlass für Kontakte, die auf gegenseitigem Respekt und Offenheit beruhen, aber auch Anlass für Reibungen und Auseinandersetzungen. Werden Auseinandersetzungen konstruktiv gelöst, können sie zu neuen Qualitäten der Nutzbarkeit öffentlicher Räume führen.

### **These 4: Öffentliche Räume haben unterschiedliche Funktionen.**

Öffentliche Räume bieten Möglichkeiten für vielfältige Nutzungs- und Handlungsformen. Sie unterscheiden sich in wohnortnahe öffentliche Räume, transitorische Räume und überlokal bedeutsame Räume, sei es der Gehweg, die Straße, der städtische Platz, die Fußgängerzone, der öffentliche Park oder die Grünfläche im Wohnumfeld. Alle öffentlichen Räume sind immer Teil eines städtischen Netzwerks von Plätzen, Straßen, Grünräumen und nicht definierten Räumen.

### **These 5: Öffentliche Räume haben unterschiedliche Bedeutungen.**

Öffentliche Räume sind nicht nur Ergebnis entwerferischen Handelns in funktionaler und symbolischer Hinsicht, sondern auch Ausdruck der Aneignung und Selbstorganisation durch Gruppen mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen. Deshalb muss die Gestaltung öffentlicher Räume darauf abzielen, eine größtmögliche Offenheit bei jeweils spezifischer Vielfalt und auch den Wandel zu ermöglichen.

### **These 6: Die Gestaltung öffentlicher Räume bedarf einer sorgfältigen Analyse.**

Die zunehmende kulturelle und soziale Vielfalt der Stadtgesellschaft stellt veränderte Anforderungen an die Analyse und Planung öffentlicher Räume. Die Bestandsaufnahme eines öffentlichen Raumes muss seine vielfältigen kulturellen und sozialen Bedeutungen, die ihn nutzenden Personen und Gruppen und deren Aktivitäten erfassen und analysieren. Dazu gehören auch die Einbindung in das Netzwerk der öffentlichen Räume und die Verschränkungen mit angrenzenden halb öffentlichen und privaten Flächen. Zusätzlich zu einer planerischen Bestandsaufnahme tragen besondere Formen der Analyse und Beteiligung zu einem kommunikativen Planungsprozess bei. Beteiligungsformen wie aktivierende Befragungen, mobile Workshops oder die „Heimatsforscher“ der IBA beziehen die Perspektiven unterschiedlicher Nutzergruppen mit ein. Das Ergebnis kann sowohl eine bewusste Veränderung als auch eine Beibehaltung der vorhandenen Situation sein.



## **These 7: Der Gestaltungsprozess öffentlicher Räume bedarf besonderer Formen der Zusammenarbeit.**

Formen der kooperativen Beteiligung unterstützen und verbessern die Selbstorganisation sozialer Gruppen und die Übernahme von Verantwortung. Das bedeutet, dass der Planungs- und Gestaltungsprozess mit den zukünftig Nutzenden, Verwaltung und Politik sowie möglichen Investoren erfolgen muss. Es soll ein gemeinsamer, offener Lern- und Aushandlungsprozess stattfinden. Die Rahmenbedingungen für diesen Prozess müssen von Anfang an für alle Beteiligten offen und verbindlich sein.

## **These 8: Die Gestaltung und Pflege öffentlicher Räume braucht dauerhafte Aufmerksamkeit.**

Um öffentliche Räume offen für alle zu gestalten und sie gemeinsam nutzen zu können, bedarf es einer dauerhaften und verbindlichen Aufmerksamkeit und Pflege durch die institutionell Verantwortlichen sowie die Menschen vor Ort.

## **These 9: IBA und igs2013 als Chance nutzen**

IBA und igs2013 stellen eine einzigartige Chance dar, die Gestaltung interkultureller öffentlicher Räume exemplarisch und beispielhaft auf der Basis der Modellräume weiter zu entwickeln und umsetzen zu können. Dabei ist die aktive Mitwirkung der Menschen vor Ort unverzichtbar.

*Redaktionsteam für die neun Thesen: Margit Bonacker, Dr. Hanna Bornholdt, Uli Hellweg, Theda von Kalben, Prof. Dr. Dieter Läßle, Prof. Dr. Hille von Seggern, Prof. Jörn Walter, Gesa Witthöft, Prof. Dr. Erol Yildiz*

Sabine de Buhr

Projektkoordinatorin, Internationale Bauausstellung IBA Hamburg GmbH

### **Quellen:**

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.) (2009): IBA-Labor Stadt für alle. Interkulturelle Öffentliche Räume, Dokumentation Hamburg.

Empirica Qualitative Marktforschung, Stadt- und Strukturforschung im Auftrag der IBA Hamburg GmbH (2009): Sozialräumliche Erfassung ethnischer Gruppen auf der Elbinsel im Einzugsbereich der IBA, Hamburg.

Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 (Hrsg.) (2006): Integration im Öffentlichen Raum, Wien.

## **Workshop**

# **Betriebswirtschaftliche Kalkulation von städtebaulichen Projekten**

**Donnerstag, 30. September 2010, Hannover**

**Mittwoch, 27. Oktober 2010, Köln**

**Mittwoch, 10. November 2010, Leipzig**

**Mittwoch, 24. November 2010, Nürnberg**

Die Entwicklung neuer Wohn- und Gewerbeflächen und die Nachnutzung ehemals militärisch, industriell oder durch die Bahn genutzter Areale bergen für die Kommunen einzigartige städtebauliche und wirtschaftliche Chancen. Die Gebietsentwicklung kann aber nur gelingen, wenn ihr ein ökonomisch schlüssiges Konzept zugrunde liegt – zumal in der Regel Unwägbarkeiten hinzutreten, denen mit professioneller Kompetenz begegnet werden muss: Ungeklärte Altlastensituationen, komplexe planungsrechtliche Beurteilungen, Gestaltungsfragen und ökologische Anforderungen haben einen nicht unbeträchtlichen Einfluss auf die wirtschaftliche Tragfähigkeit einer Gebietsentwicklung. Für Gespräche mit Investoren, Grundstückseigentümern und Projektentwicklern sind daher detaillierte Kenntnisse über wirtschaftliche Rahmenbedingungen einer Projektentwicklung unumgänglich.

Nach der Einführung in die Projektkalkulation und Grundstückswertermittlung wird in diesem Workshop ein Praxisfall vorgestellt, für den die Teilnehmer in kleinen Gruppen, unter Anleitung des Dozenten ein spezifisches Kalkulationsmodell anwenden. Die Ergebnisse werden im Plenum erörtert. Um eine intensive Mitwirkung und Diskussion zu ermöglichen, ist die **Teilnehmerzahl auf 20 beschränkt**.

Ihr Referent

**Thomas Kollmann (MRICS)**

Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH), stellvertretender Vorsitzender des Gutachterausschusses für Grundstückswerte der Stadt München. Im Rahmen seiner Sachverständigentätigkeit ist Herr Kollmann an Gebietsentwicklungen großer Gewerbe- und Wohnbauflächen beteiligt. Er hat darüber hinaus maßgeblich an der Entwicklung des im Workshop verwendeten Kalkulations- und Bewertungsmodells mitgewirkt.

### **Teilnahmegebühren:**

450,00 Euro für Mitglieder des vhw

540,00 Euro für Nichtmitglieder

Weitere Informationen:

Telefon (030) 390473-220 oder [www.vhw.de](http://www.vhw.de)